

Anlage 1 zum Protokoll der 8. Tagung der 3.Kreisynode Weimar am 21. April 2012 Bericht des Superintendenten

Jesus Christus spricht: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ 2.Kor. 12,9

Dieses Wort für das Jahr 2012 ist wirklich geeignet sich und andere vor Überforderung zu schützen und gleichzeitig hilfreich einander zu begegnen. Es heißt: Nicht ich allein muss alles schaffen. Ich muss nicht immer mehr erreichen, nicht immer stark und gesund sein, – es heißt: ich darf auch meine Schwäche eingestehen. Und zudem: Ja vielleicht bist du gerade dann besonders gut, wenn du Schwäche zulässt. Schwäche ist nicht peinlich, nicht erniedrigend und macht nicht klein.

In Zusammenhang des Textes ringt Paulus darum akzeptiert zu werden, die Gemeinde stellt ihn in Frage gestellt. Da sind andere, die scheinen es besser zu können. Er ist selber nicht gesund. Aber die Stärke, die er sich wünscht bekommt er nicht. Wir hören den Paulus, der ganz bei sich selber ist. Wir hören eines seiner tiefsten Worte und auch eines seiner persönlichsten: Paulus berichtet von seiner Krankheit. Er fleht zu Gott um Heilung. Doch Gott schlägt diese Bitte ab. Paulus ist schwach. Stell dich darauf ein, Paulus, es genügt sowie es ist, habe Gott zu ihm gesagt. Darin erkennst du meine Gnade. Es genügt. Es genügt.

Dieses: „Es ist genug.“ ist vielleicht der Schlüsselsatz. Es ist genug. Paulus sagt nicht: „und dann habe ich mir in der schwierigen Situation gesagt, ach es wird schon reichen.“ Er hört. Vor dem Tun kommt das hören. Er hört: Es ist genug und ausreichend. Das könnte uns helfen, dass wir auch in der Gemeinde in unseren Familien und Freundschaften eine Kultur entwickeln oder stärken und schützen, in der wir es einander zusagen. Du, es ist genug. Du brauchst nicht mehr zu sein als du bist, du bist ok. Eine solche Atmosphäre macht es leichter auch Schwäche zuzugeben. Wir haben ja eine große Kompetenz darin, zu sehen, was nicht ausreicht. Wir sehen gerne zuerst die Defizite. Das ist aber wenig hilfreich. Besser ist anders. Eine solche Sicht, hilft Stärken zu stärken. Wahrscheinlich hat Paulus recht stark und mächtig sind wir, wo wir Schwäche zulassen.

Unser Umgang mit Stärken und Schwächen sagt viel über uns aus.

1. Unser Kirchenältestentag war ein starker Tag und ein Hinweis auf eine Schwachstelle. Der Impuls rechtsextremistische Tendenzen wahrzunehmen ging uns in persönlichen Zeugnissen sehr nahe. Auch in der Gemeinde, auch in meinem persönlichen Umfeld aufmerksam zu sein für das was geschieht und gegenzusteuern, ist die Aufgabe. In Weimar hat ein Tannrodaer Einwohner nun für den 1. Mai eine NPD Demonstration angemeldet. Heute gebe ich den Aufruf Gegendemonstration des „Bürgerbündnis gegen rechts“ weiter. Wer es ermöglichen kann sollte mit dem Bürgerbündnis Flagge gegen Rechtsextremismus zeigen.

2. Personalfragen. Zweimal haben wir Abschied gefeiert. In Schöndorf mit Pfarrer Eichert. In Bad Berka habe ich am Ostersonntag Kreiskantorin Kathrin Anja Krauß verabschiedet. Beide verlassen die Stellen aus persönlichen Gründen. Die Stelle in Bad Berka ist bereits ausgeschrieben. Wir wollen die Stelle der Kreiskantorin nicht verändern. Sie hat gut funktioniert. In Schöndorf ist durch den Wegfall der Gefängnisseelsorge in Weimar nun auch ein Pfarrstellenanteil von 25 % weggefallen. Jetzt müssen wir überlegen, wie wir uns dazu verhalten. Pfarrer Victor hat die Vakanz übernommen. Seit Februar ist Pfarrer Kircheis im Dienst an der Herderkirche. Frau Steinhöfel und Herr Merzenich wurden am Sonntag

Palmarum als Prädikanten ordiniert, sozusagen zum ehrenamtlichen Pfarrdienst. Ihnen gelten unsere Segenswünsche.

Mir ist es wichtig, dass wir aus der Haltung der Jahreslosung heraus in unserem Kirchenkreis die Zeugnis und Dienstgemeinschaft von Haupt- und Ehrenamtlichen leben, damit Menschen nicht an Über- bzw., das Problem gibt es auch, an Unterforderung leiden.

3. Wir haben das Pfeifferhaus weiter stabilisiert. Im Februar haben wir aus Altersgründen Frau Peters verabschiedet. Im Pfeifferhaus wollen wir unsere Stärken noch mehr ausbilden. Wir hoffen dass hierzu unserer neuer Hausleiter, Herrn Hilgenfeld, der in diesem Monat begonnen hat, der richtige ist.

4. Die Umstellung auf das neue Finanzsystem hat uns alle viel Kraft gekostet. Auch wenn viele sagen, das erwartete Chaos sei ausgeblieben, war der Krafteinsatz sehr hoch. Unsere Beschlüsse auf der Kreissynode im Herbst waren richtig. Denn so haben wir einige Gemeinden bewahrt, in ein großes Defizit zu geraten. Anträge an den Strukturfonds werden Zug um Zug bewilligt. Die ersten Anträge an den Baulastfonds im Mai. Wir müssen nun da so ist barmherzig miteinander sein, es wird noch eine Zeit dauern, bis sich alles einspielt.

5. Inzwischen haben die Kirchenkreise des Kreiskirchenamtsbereiches Gotha einen Zweckverband zur Trägerschaft des KKA gegründet. Auf diese Weise haben wir unsere Verwaltung vorerst abgesichert. Es gibt aber auch Gespräche mit den Kirchenkreisen der Propstei Gera –Weimar. Es wäre ebenso denkbar später die Propsteigrenzen und die Verwaltungseinheiten anzupassen.

6. Die Integration der Klinikseelsorgestellen und der Kirchenkreissozialarbeit ist für das erste gelungen. Ich führe mit den Kliniken zur Zeit Verhandlungen über Refinanzierungen. Die im Herbst angeregte Konzeptarbeit für die Klinikseelsorge steht noch aus. Mit dem neuen Schuljahr werden wir die Schulpfarrstellen übernehmen.

6. Die Propstei Gera –Weimar ist seit Januar gebildet. Leider ist zweimal die Propstwahl gescheitert. Amtierender Regionalbischof ist Superintendent Kamm in Jena. Die Propstei lädt zu einem gemeinsamen Fest. Dem Propsteichorttreffen ein. Dieses große Kirchenchortreffen am zu dem sich schon jetzt über 800 Sänger und Sängerinnen angemeldet haben, findet in Apolda statt. Herzlich lade ich hierzu ein. Sänger aber auch Zuhörer sind willkommen.

7. Die Beurteilung der Gemeindebereiche bleibt eine dauernde Frage. Allerdings gibt es auch eine positive Meldung. Der Gemeindeglieder Rückgang liegt bei uns zwischen 1 und 2% jährlich, andernorts in unserer Kirche rechnet man 4%. Die Statistik zeigt aber auch in unserer Region, dass viele Kinder, deren Eltern evangelisch sind, nicht getauft werden. Das müssen wir analysieren und reagieren.

8. Kinder- und Jugendarbeit hat es an verschiedenen Orten schwer. Anders als bei der Kirchenmusik hat unser Kirchenkreis hierfür keine gesonderten Stellenanteile zur Verfügung gestellt. Inzwischen gibt es ein Kirchengesetz über die Einrichtung von Kreisreferentenstellen für Kinder-Jugend und Familienarbeit. Wir müssen nun dieses Gesetz nun anwenden und hier Stellenanteile zur Verfügung stellen. Die Projektstelle für diese Arbeit, die Frau Knetsch ausübt, endet nächste Jahr. Außerdem gibt es eine Veränderung beim Personaleinsatz. Diakon Marschall wird künftig weniger als Jugenddiakon, sondern als Diakon in der ganzen Gemeindegemeinschaft eingesetzt werden.

9. Eine Stärke unseres Kirchenkreises könnte darin bestehen, dass wir unsere Arbeit gut vernetzen und unsere Angebote gemeinsam darstellen. Die Gottesdienste im Grünen und die Freizeiten für Kinder und Jugendliche sind ja Beispiele wie gut Dinge gelingen können wenn man sie gemeinsam über Kirchspielgrenzen hinaus. Ein Hilfsmittel für eine verbesserte Zusammenarbeit, den Austausch und die Information untereinander könnte die gemeinsame Homepage www.kirchenkreis-weimar.de sein. Jede einzelne Gemeinde und jeder Kirchturm ist da zu finden. Darüber hinaus finden sie auch Informationen über die Struktur z.B. der Kreissynode und Angebote der Gemeinden. Toll ist der Kalender auf ihn kann man von allen Orten zugreifen und seine Veranstaltungen bekannt machen. Manche Gemeinden nutzen ihn schon rege.

Der Kirchenkreis Weimar ist auch seit der letzten Tagung der Kreissynode, wie sollte es anders sein, einer – mit Stärken und Schwächen. Aber über allem steht zum Glück: Jesus Christus spricht: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“